

Samstag, 20. Oktober 2012 12:41 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/wiesbaden/meldungen/11918701.htm>

# Wiesbadener Tagblatt

WIESBADEN

## Anderen hören helfen

30.04.2012 - WIESBADEN

### NICOLAS DORWIG Ein Hörgeräteakustiker trägt viel Verantwortung

Nicolas Dorwig hat inzwischen zehn Jahre Berufserfahrung. Nach dem Abitur und zehn Monaten Zivildienst im Mobilien Sozialen Hilfsdienst hat er 2002 seine Ausbildung zum Hörgeräteakustiker begonnen und nach drei Jahren erfolgreich abgeschlossen. Danach wurde er von seinem Ausbildungsbetrieb übernommen, wo er heute noch tätig ist. Inzwischen hat er die Meisterprüfung abgelegt und gibt sein Wissen an drei Auszubildende weiter.

Ausbildung im Allgemeinen ist ein Thema, das Nicolas Dorwig sehr am Herzen liegt; aus diesem Grund ist er seit diesem Jahr als Gastdozent an der Berufsschule in Lübeck tätig. Der 30-Jährige ist verheiratet und engagiert sich in seiner Freizeit seit ein paar Jahren in der Piratenpartei.

Herr Dorwig, Sie sind Hörgeräteakustikermeister, was genau ist Ihr Aufgabenbereich?

Ganz allgemein gesagt: Ich begleite Menschen auf dem Weg zum besseren Hören. Konkret berate ich Menschen sehr individuell über eine mögliche Hörgeräteversorgung. Dabei ist es wichtig, ihre Bedürfnisse zu erkennen, diese aus ihren Lebensgewohnheiten zu erfragen. Dann beginnt die rein fachliche Arbeit: Ich führe Hörtests und Sprachmessungen durch, um zu entscheiden, welche Hörgeräte zum Anforderungsprofil des Kunden passen. Danach werden die Hörgeräte in Zusammenarbeit mit dem Kunden auf den individuellen Hörverlust eingestellt. Die Kunden haben dann zunächst die Möglichkeit, verschiedene Hörgeräte im Alltag zu testen und zu vergleichen.

Zu meinen Aufgaben gehören auch die Nachbetreuung der Kunden und der Service; das heißt, ich führe auch Reparaturen aus, überprüfe und reinige die Geräte und verkaufe Verbrauchsmaterial wie Batterien und Reinigungsmitteln.

Wie ist Ihre Berufsentscheidung entstanden?

Nach dem Abitur ging es mir wie viele andere auch: Ich wusste nicht, was genau ich beruflich machen will. Die Zivildienstzeit hat es mir dann ermöglicht, etwas länger darüber nachzudenken und führte mich auch zu der Entscheidung, dass ich unbedingt einen Beruf ergreifen möchte, der mit dem unmittelbaren Kontakt mit Menschen zu tun hat. Ein reiner Bürojob kam also eher nicht infrage. Meine Mutter hat mir dann eines Tages eine Doppelseite aus der Zeitung hingelegt, auf der zwei Berufe ausführlich beschrieben wurden: Optiker und Hörgeräteakustiker. Das Berufsbild des Hörgeräteakustikers weckte spontan mein Interesse. Im



Nicolas Dorwig von der Firma H&B Hörtechnik beim Öffnen eines modernen Hörgerätes. Foto: wita/ Paul Müller

### INTERVIEWS

Für diese Serie „Ausbildungsberufe“ hat unsere Autorin Ulrike Dorothee Hansen „alte Hasen“, Menschen, die langjährige Erfahrung in einem Ausbildungsberuf gesammelt haben, interviewt, mit dem Ziel, jungen Menschen, die vor einer Berufsentscheidung stehen, einen möglichst realistischen Einblick in die zwölf vorgestellten Berufswelten zu geben.

Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur habe ich dann gezielt Informationen dazu eingeholt, mich im Internet informiert und mich schließlich für eine Praktikumsstelle beworben. Nach zwei Wochen Praktikum wusste ich, dass ich diesen Beruf äußerst interessant finde.

Wenn nach Ihrem Schulabschluss alles möglich gewesen wäre, wofür hätten Sie sich lieber entschieden?

Im Nachhinein empfinde ich mich als sprunghaft. Es gab immer mal wieder eine Idee, der ich gefolgt bin, und die ich dann verworfen habe. Tatsächlich spannend wäre für mich damals das Studium zum Tontechniker gewesen. Alternativ wäre auch eine Ausbildung an einer privaten Tontechnikschule, beispielsweise in Frankfurt, möglich gewesen. Abgeschreckt haben mich dann jedoch die hohen Kosten einer privaten Schule einerseits und dass es andererseits damals keinen qualifizierten Abschluss gab, sodass ich spätere Nachteile bei der Jobsuche befürchten musste. Die Motivation für Tontechniker hing damit zusammen, dass ich immer schon großes Interesse an elektronischer Musik habe und schon während der Schulzeit anfang, mich im Freundeskreis als DJ zu betätigen. Diese Leidenschaft hält bis heute an. Dass ich mich dann für Plan B, nämlich die Ausbildung zum Hörgeräteakustiker, entschieden habe, erlebe ich heute als sehr stimmig.

Was macht Ihnen in Ihrem Beruf besonders viel Freude?

Besonders viel Spaß macht mir, wie gesagt, der direkte Kontakt mit unterschiedlichen Menschen. Seit ich die Meisterprüfung 2009 absolviert habe, bin ich bei H&B Hörtechnik verantwortlich für unsere Auszubildenden. Bisher habe ich schon drei junge Leute auf diesem Weg begleitet. Wenn bei einem Kunden nach anfänglichem Zögern die Bereitschaft wächst, sich auf eine Hörgeräteversorgung einzulassen und ich später von diesen dann ein gutes Feedback bekomme, freut mich das sehr. Manche sagen dann: „Hätte ich das bloß schon Mal früher ausprobiert! Eine willkommene Abwechslung sind für mich die Hausbesuche. Ich fahre zu Menschen, die nicht zu uns ins Geschäft kommen können, und betreue sie vor Ort in ihrem Zuhause oder in einem Altenwohnheim.

Welches Profil muss ein junger Mensch mitbringen, wenn er in Ihrem Beruf zufrieden sein will?

Sie oder er sollte kontaktfreudig, aufgeschlossen und weiterbildungsorientiert sein und ein gutes äußeres Auftreten haben. Manuelles Geschick, Feinmotorik und souveränes Arbeiten am PC mit spezieller Software und Interesse an medizinischen Themen gehören zu den wesentlichen Eignungsvoraussetzungen. Bewerber um einen Ausbildungsplatz sollten auch die Fähigkeit mitbringen, sich in ein Team einzuordnen. Wir arbeiten zwar jeder sehr eigenverantwortlich mit dem Kunden und für den Kunden, dennoch sind wir ein Team; durch Zusammenarbeit und Austausch unserer professionellen Kenntnisse ist es uns möglich, unsere Kunden optimal zu betreuen. Und in einem kleinen Betrieb darf man sich auch nicht zu schade sein für niedere Arbeiten.

Welche Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten gibt es aktuell in Ihrem Beruf?

Bewerber um Ausbildungsstellen haben meist entweder Realschulabschluss oder Abitur. Gute Kenntnisse und Interesse an naturwissenschaftlichen Themen wie Mathematik und Physik sind als Basis für die Berufsschule vorteilhaft. Entwicklungsmöglichkeiten sind die Meisterprüfung und damit die Möglichkeit, Nachwuchs auszubilden oder sich selbstständig zu machen. In unserem Beruf gibt es immer noch eine Pflicht, einen Meistertitel zu führen, wenn man sich selbstständig machen möchte. Diese Pflicht kann jedoch auch durch einen angestellten Meister erfüllt werden. Spezialisierungen gibt es in nebenberuflichen Kursen, beispielsweise Geräteversorgung von Kindern (Pädakustik), Betreuung von Tinnituspatienten oder als Hörberater beziehungsweise Audiotherapeut. Als Hörgeräteakustiker kann man aber auch beispielsweise beim medizinischen Dienst der Krankenkassen oder bei Hörgeräteherstellern arbeiten.

Ihr Rat an junge Menschen: Was sollten sie bei ihrer Berufswahl unbedingt beachten?

Auf jeden Fall sollten sie sich nicht ausschließlich an einem aktuellen Trend oder an dem, was der Freund oder die Freundin gerade plant, orientieren. Das führt sehr schnell dazu, dass man fremd bestimmt entscheidet und die Motivation nicht ausreicht, um einen qualifizierten Abschluss zu erreichen. Wenn man sich für ein oder zwei Berufe ernsthaft interessiert, ist es empfehlenswert, jeweils ein mindestens einwöchiges Praktikum zu machen, um den Alltag im Betrieb ziemlich umfassend kennenzulernen. Ergänzend sollte man sich generell so differenziert wie möglich über einen Beruf informieren, beispielsweise im Internet, dem Berufsinformationszentrum oder der Tagespresse, somit bekommt man ein möglichst vielschichtiges Bild eines Berufs.

Lesen Sie am Mittwoch: Nina Schneider

---

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2012

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main